

Das Wachrütteln bleibt sein Vermächtnis

Nachruf | Holocaust-Überlebender Ernest Kolman verstorben / Auftritte im Kreis

■ Von Alfred Verstl

Neuweiler/Bad Teinach-Zavelstein. Ernest Kolman trat als Mahner und Erinnerungser oft im Nordschwarzwald auf. Der Holocaust-Überlebende hatte auch Verbindungen ins Teinachtal. Jetzt ist er mit 94 Jahren in London gestorben.

»Ich bin froh, dass ich Ernest Kolman noch kennenlernen durfte. Was er mir bei seinen beiden Besuchen erzählt hat, wird mir in Erinnerung bleiben.« So oder so ähnlich wie Markus Wendel, Bürgermeister von Bad Teinach-Zavelstein, werden es viele empfunden haben, als sie die Nachricht vom Tod Ernest Kolmans erreichte. Der jüdische Zeitzeuge starb, wie seine Heimatstadt Wesel mitteilte, deren Ehrenbürger er war, am 11. Januar im Alter von 94 Jahren in London.

Seine Besuche im Teinachtal 2016 und 2018 dienten dem Gedenken an seinen Onkel, dem Mediziner Eugen Marx. Kolman war auf Initiative eines Arbeitskreises um Ulrich Müller, Pfarrer i.R. (Baiersbronn), Kreisarchivar Martin Frieß, Lehrer i.R. Nor-

bert Weiss (beide Calw), Heimatforscher Martin Seeger (Neuweiler) und Lehrer Gabriel Stängle (Nagold) in den Nordschwarzwald gekommen. Als Kind hatte Kolman seinen Onkel in Neuweiler besucht. Dort hatte Marx seine Praxis und war zeitweise auch als Badearzt in Bad Teinach tätig.

NS-Staat schikaniert den jüdischen Arzt

Eine unbeschwerte Zeit endete abrupt, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Bereits im September 1933 wurde der jüdische Arzt im Konzentrationslager Heuberg bei Balingen interniert, schon bald wurde ihm die Kassenzulassung entzogen und er litt unter weiteren Schikanen des NS-Staates. Ihm gelang es, auszuwandern. Über die chinesische Hafenstadt Shanghai gelangte er nach Chicago, arbeitete dort wieder in seinem Beruf und starb 1965 in den USA. Seine Töchter Ruth und Rosemarie wurden mit einem Massentransport in die weißrussische Hauptstadt

Minsk gebracht – und dort im Alter von neun und elf Jahren von den Nazis erschossen und in einem Massengrab verscharrt.

Kolman kam mit einem Kindertransport nach Großbritannien. Das Land hatte sich bereit erklärt, 10.000 jüdische Kinder aus Deutschland aufzunehmen. Sie konnten allerdings nur alleine einreisen und lebten in Pflegefamilien. Es war schwer, ohne Eltern aufzuwachsen. Die Aufnahme war nicht immer liebevoll. Kolman ahnte als Zwölfjähriger beim Abschied von seinen Eltern am 28. Januar 1939 auf dem Kölner Hauptbahnhof, dass er sie nicht wiedersehen wird. Sein Schicksal wird im Beitrag »Rettung der Zehntausend« in der Reihe ZDF History geschildert.

»Ernest Kolman gehört zu den bedeutendsten Söhnen unserer Stadt. Als Kind musste er vor den Gräueltaten der Nationalsozialisten fliehen. Dennoch hat er uns seine Hand gereicht – damit sich ein solches Leid wie das, das die jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger erlitten haben, niemals wiederholt. Mit sei-

nen warnenden Worten hat Ernest Kolman wichtige Aufklärungsarbeit geleistet. Sein Erbe ist ewig. Es ist sein Vermächtnis, junge Menschen in Wesel und Umgebung durch seine Vorträge an Schulen wachgerüttelt zu haben. Seine Lebensgeschichte geht unter die Haut. Sie erzählt von einem Alptraum, der Realität wurde. Es ist mir eine besondere Ehre, dass ich diesen besonderen Mann kennenlernen durfte«, schreibt Ulrike Westkamp, Bürgermeisterin der Hansestadt Wesel, zum Tod Kolmans.

Und in der Tat: Wer Kolman in seinen Vorträgen erlebte, war ergriffen. Schnell zog er im Herbst 2016 bei seinem ersten Besuch im Nordschwarzwald in der Waldschulhalle in Neuweiler die Zuhörer in seinen Bann – trotz seiner damals schon 90 Jahre. Auch Schulen in Nagold besuchte er. Und er scheute sich bei seinem Besuch am Hermann-Hesse-Gymnasium in Calw nicht, einen Schüler zu-rechtzuweisen, der während seiner Rede eingenickt war.

Schon allein, weil er auch ein streitbarer Geist war, wird



Ernest Kolman an seinem 90. Geburtstag, als ihm im Jahr 2016 von seiner Heimatstadt Wesel feierlich die Ehrenbürgerwürde verliehen wurde.

Foto: Archiv Ulrich Müller

er allen, die ihm begegnet sind, als besonders beeindruckender Zeitzeuge in Erinnerung bleiben. Zum zweiten Mal war Kolman 2018 in den Kreis Calw gekommen – zum Gedenken an seinen Onkel Marx und seine in der Shoah umgebrachten Cousins wurden in Bad Teinach-Zavelstein und Neuweiler zwei Gedenktafeln eingeweiht.

Für Kolman ging damit ein Herzenswunsch in Erfüllung. Bei der Einweihungsfeier in Neuweiler verwies David Ho-

linstat, Vertreter der israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg, auf die deutliche Zunahme antisemitischer Straftaten. Immer wieder hat Ernest Kolman einen Satz von Thomas Jefferson zitiert, einem der Gründerväter der USA und Präsident von 1801 bis 1809: Der Preis der Freiheit ist stetige Wachsamkeit.

Alfred Verstl erreichen Sie unter

redaktioncalw@schwarzwaelder-bote.de

